

Hospizbüro

Steinweg 19 a
38518 Gifhorn
Telefon
05371 / 942608
hospizarbeit.gifhorn@
evlka.de

Fax 05371 / 942619

Sprechzeiten
Mo / Mi 10.00 – 12.00
Do 15.00 – 17.00
und
nach Vereinbarung

Koordinatorinnen

Jeannette Ehlers
Susanne Gaus
Heidrun Hoffmann

www.hospizarbeit.gifhorn.de

Spendenkonten

Voba Brawo IBAN
DE3626 9910 661583298000

Sparkasse GF-WOB IBAN
DE5326 9513 110011007663



Impressum
Herausgeber: Hospizarbeit Gifhorn e.V.
Redaktion: Dorte Köpke
Auflage: 3000 Exemplare
Druck: Gemeindebriefdruckerei

Blickwechsel
Einblicke in die Hospizarbeit Gifhorn e.V.

Die Hospizarbeit Gifhorn e.V. hilft Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu Hause, in Altenheimen oder im Krankenhaus. Unsere ehrenamtlichen Begleiterinnen stehen ihnen und ihren Angehörigen zur Seite, indem sie zuhören, beraten, vermitteln, einfach da sind und Zeit haben.

Sie sind speziell geschult, erhalten fortlaufend Weiterbildungen und Supervision. Einige haben eine zusätzliche Schulung zur Kinderhospiz- und Trauerbegleitung mitgemacht. Sie unterliegen der Schweigepflicht.

Ihr Einsatz ist an keine Konfession gebunden.

Unser Angebot ist kostenlos. Wir finanzieren uns u.a. durch Spenden.

Die Hospizarbeit Gifhorn wurde 1998 gegründet.

Wir gehören zu dem Verbund der Kinderhospizarbeit SONne (Süd-Ost-Niedersachsen),

Für die Angehörigen der von uns begleiteten Verstorbenen bieten wir ein Trauercafé an.

Wir arbeiten eng mit dem Palliativnetz Gifhorn und der Hospizstiftung Gifhorn zusammen.

Die Volksbank Brawo ist unser Kooperationspartner.

Sie brauchen Unterstützung?

Wenden Sie sich an unsere Koordinatorinnen in der Geschäftsstelle. Sie werden einen Besuch mit Ihnen vereinbaren. Rufen Sie uns an! Öffnungszeiten und Telefonnummer finden Sie auf dem Umschlag dieses Heftes.

Sie haben Interesse an einer Ausbildung zur ehrenamtlichen Begleitung?

Jedes Jahr wird eine neue Schulungsgruppe zusammengestellt.

Informationsveranstaltungen informieren am Jahresbeginn über Inhalte, Anforderungen und zeitlichen Ablauf der Kurse. Unsere Koordinatorinnen geben jederzeit Auskunft!



Die Früchte des Herbstes sind das Motiv der Fotos in diesem Heft.

Redaktion

Dorte Köpke

Fotos: D. Köpke, A. Matthesius

Texte, die nicht gekennzeichnet

sind:

D. Köpke

Wir über uns	Seite 2
Ehrenamtliche Begleiter: Sabine Lilje	Seite 3 - 4
Vorstandsmitglieder: Hans-Werner Buske	Seite 5 - 7
Gedichte: Christa Busta, Sonnenblume	Seite 8
Hermann Hesse, September	Seite 9
Ehrenamtlichenabend	Seite 10
Spenden	Seite 11 – 15
Koordinatorinnen: Susanne Gaus und	Seite 16
Heidrun Hoffmann	Seite 17 – 18
Spendenaufruf	Seite 19
Ehrenamtliche Begleiter: Regine Pfeiff	Seite 20 - 21
Kinderhospizarbeit	Seite 22
Ankündigungen	Seite 23
Patientenverfügung	Seite 24 - 25
Trauerbegleitung	Seite 26 - 27
Fortbildung / Supervision	Seite 28
Vorstand	Seite 29
Beitrittsformular	Seite 30
Inhalt	Seite 31



An die Hospizarbeit Gifhorn e.V.

Steinweg 19 a
38518 Gifhorn



**Antrag auf Mitgliedschaft
in der Hospizarbeit Gifhorn e.V.:**

Name :

Vorname :

Straße :

PLZ / Ort :

Telefon :
Beginn der Mitgliedschaft :

Ich / wir ermächtigen die Hospizarbeit Gifhorn
den Mitgliedsbeitrag vonEuro
(Mindestbeitrag 26,00 Euro)
jährlich per Lastschrift jeweils zum 01. April einzuziehen.

IBAN:..... BIC:.....

Kreditinstitut :
Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Gifhorn, den

Unterschrift :



Sabine
Lilje



Norddeutscher Sommerhimmel über abgeernteten Feldern und Kiefernwäldern – in der ruhigen Mittagsstunde hört man den Wind in den alten Eichen. Fontane würde sagen: „Nicht der Wind, das ist der Atem des Sommers“. Ich folge den Stimmen, die irgendwo aus dem Grün dringen – später weiß ich, dass sie den „Altenteilern“ gehören. Sie weisen mir freundlich den von gelben Stockrosen und Hortensien gesäumten Weg zu Sabine Lilje.



Wenig später fällt der Blick von meinem Platz aus auf einen Weg, der auf eine Weide mit grasenden Pferden führt, am Horizont ein paar Windräder - wie ein Gemälde.

Sabine Lilje ist der Mittelpunkt einer Großfamilie. Auch nachdem 4 der 5 Kinder aus dem Haus sind, leben hier noch 5 unter einem Dach auf dem Hof, der seit Generationen der Familie ihres Mannes gehört. Auch sie, aus der Altmark stammend, ist schon seit über 40 Jahren auf dem Hof. Sie kümmert sich um alles, um den großen Haushalt, um die beiden auf dem Altenteil, backt sogar noch für den Besuch und hat doch noch Zeit für anderes: Sie leben ihren Leidenschaften, sagt sie. Das sind für ihren Mann die Brieftauben, für sie die Gärten, glückliche Hühner und zwei Esel, „heilige Tiere, die das Kreuz auf dem Rücken tragen.“, Nur zur Freude halten sie Damwild, früher gab es auch Schafe, deren Wolle gesponnen und verarbeitet wurde. Sie spinnt noch immer, denn es liegt ihr daran, altes Handwerk lebendig zu halten. Es ist Sommer: Westen und Schals sind leider gerade nicht in greifbarer Nähe. .



Sie muss gut organisiert sein, denn selbst die Erkenntnis, dass man auch für sich selbst sorgen muss, um für andere sorgen zu können, kann sie umsetzen.

In ihrem Beruf als Erzieherin arbeitete sie im Kinderdorf, in der Jugendpflege und im Christlichen Jugenddorf und leitete einen Waldorfschulkindergarten, Ihre ganzheitliche Sicht auf den Menschen wurde geprägt von ihrer Ausbildung zur Waldorferzieherin.

Aber immer geht ihr Blick weiter, sie sieht, was not tut und engagiert sich. Das alles tut sie auch aus einer christlichen Grundhaltung heraus, „immer mit dem Blick nach oben“.

Erste Begegnungen mit der Endlichkeit hatte sie früh, als ihr Großvater in ihren Armen starb und dann durch die Krankheit und den Tod ihres Vaters. Da hatte sie sich auf einem Ethikkongress schon intensiv mit „der Würde des Lebens und der Ethik des Sterbens“ befasst und tat alles, um Würde und Ethik ohne Berührungängste auch zu leben. Dazu gehörte auch, dass der Schwiegervater wie von alters her zu Hause aufgebahrt und „nicht allein aus dem Dorf gelassen“ wurde. „Es braucht einen Menschen, der ins Leben hilft, und einen, der hinaus begleitet.“ Von dieser Überzeugung bis zur Hospizarbeit ist es nicht weit. Als es die häusliche Situation erlaubte, machte sie wahr, was sich seit jenem Kongress anbahnte: sie ließ sich zur ehrenamtlichen Sterbebegleiterin ausbilden. Das passt nicht nur in die Situation, sondern in ihr Weltbild, ist Teil ihrer geistigen Heimat und führt fort, was sie täglich tut: helfen.

Nach unserem Gespräch suchen wir vergeblich das Damwild, aber wir begegnen den zutraulichen Eseln und den glücklichen Hühnern. Üppige Gemüsebeete, Äpfel im Sonnenlicht auf der Obstwiese, dahinter weite Landschaft - voller schöner Eindrücke verlasse ich mit ertefrischen Gurken und erstaunlich vielfarbigen, ganz frischen Eiern einen Lebensraum, der mich beeindruckt hat



8. 3. 4. 5. 2. 1. 6. 7.

1. Ewa Klamt
2. Dr. Johannes Reisch
3. Feodor Fechner
4. Dorte Köpke
5. Uta Mahlfeld
6. Hans-Werner Buske
7. Hartmut Krämer
8. Georg Julius

1. Vorsitzende
- Stellvertretender Vorsitzender
- Kassenwart
- Schriftführerin / „Blickwechsel“
- Verbindung zu den Ehrenamtlichen
- Homepage
- Öffentlichkeitsarbeit
- Verbindung zu den Kirchen

Fortbildung

Monatliche Fortbildungsabende für ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter finden regelmäßig an jedem 4. Donnerstag im Monat von 19.00 – 21.00 Uhr in den Räumen des Diakonischen Werkes Steinweg 19 a in Gifhorn statt.

Die Teilnahme ist für alle Begleiter verbindlich.

Die Teilnehmer setzen sich vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Erfahrungen in der ehrenamtlichen Hospizarbeit mit Krankheit, Tod und Sterben auseinander. Sie reflektieren verschiedene Begleit- und Gesprächssituationen sowie grundlegende Fragestellungen. Sie reflektieren eigene Einstellungs- und Wertmaßstäbe und entwickeln und erweitern die eigene Beratungskompetenz.

Der nächste Termin ist der 28. September.

Supervision

1. Die Supervision findet jeweils am Montag um 18.30 Uhr unter der Leitung von **Ulrich Kreutzberg** im Steinweg 19 a statt.

Termine: 11.09. / 16.10. / 04.12. 2017

2. Die 2. Supervisionsgruppe findet jeweils Dienstag um 18.30 Uhr unter der Leitung von **Angelika Herzog** statt.

Termine: 19.09 / 17.10. / 05.12. 2017

Bitte bei Verhinderung im Büro anrufen!



Hans-Werner
Buske



Unglaublich, zu welchem Geflecht sich die Gesprächsfäden im Gespräch mit Hans-Werner Buske innerhalb von ein paar Stunden verbinden. Jedes Stichwort ist der Beginn eines Fadens, aus dem ein Erzählstoff wird, eine ganze Erzählung. Manchmal wird der Faden wieder aufgegriffen, neu verknüpft und eingebunden in die Gesamtvorstellungswelt dieses offensichtlich variantenreichen Mannes.

Man hält ihn für völlig vereinnahmt von seinem Beruf, seiner Leidenschaft, seiner Obsession(?) - der Evolution der Technik, der Computertechnologie. Sein Job als Diplom-Ingenieur der Elektrotechnik und Leiter eines Spezialteams für Automation und IT - Infrastruktur - Strategien war (und ist eigentlich auch immer noch) die Optimierung dynamischer Prozesse, „die Automation hinter der Datensteckdose“. Da fallen lauter Begriffe, die – nicht wegen der Fremdsprache – für unsereinen unverständlich sind: log files, main frames, hoax, network attached storing ...

Das war ihm nicht in die Wiege gelegt.

Eine kleine Begebenheit sollte zum Schlüsselerlebnis für seine Karriere werden: Als Junge sollte er seinem Vater bei einer „Drecksarbeit“ helfen, hatte aber so gar keine Lust dazu, was den Vater veranlasste, ihn aufzufordern: „Wenn du so was nicht machen willst, dann lerne!“ Das tat er, besuchte ein humanistisches Gymnasium, studierte in Braunschweig und wurde der erste „Studierte“ in der Familie.

Er hatte Glück im Leben - mit seinem Beruf, seiner Frau, mit der er 29 glückliche Jahre verheiratet ist, seinem Sohn und seiner Tochter. Und wenn es mal Einbrüche gab, galt die Maxime: „Wenn man stürzt, darf man nicht liegen bleiben.“

Seine innere Unruhe, sein Wissensdrang und wohl auch ein bisschen Perfektionismus ließen ihn noch viele andere Bereiche erschließen. Vieles davon hat seine Überzeugungen geprägt.

Pragmatisch macht er Anleihen bei den Stoikern: Warum mit Problemen belasten?

Lieber die Probleme angehen, jeder nach seinen Fähig- und Möglichkeiten, gemäß dem protestantischen Leitsatz: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Wer allerdings so gar nichts tut, um aus der selbst verschuldeten Misere herauszukommen, hat schlechte Karten.

Oder doch nicht? Die Kirche ist für ihn zwar zunächst eine Institution, die soziale Dienste leistet, dann aber bezeichnet er sich doch als gläubigen Menschen, den die ihn kennzeichnende Neugier treibt: Was ist davor und was ist danach? Manches sei nicht erklärbar, sagt er, vielleicht nur jetzt nicht? „Glaube gibt Halt.“

Vielleicht ist es ja auch tätige Nächstenliebe, die ihn in die Kommunalpolitik führte. Er ist als Parteiloser Fraktionsvorsitzender der CDU in der Samtgemeinde Isenbüttel und im Gemeinderat von Ribbesbüttel. Stichwort oder Fadenende: „...büttel“. Die „Büttelei“ liegt ihm am Herzen – er kann den Namen und die Verteilung von Schleswig Holstein bis zum Papenteich, von der Völkerwanderung bis heute herleiten. Nicht umsonst ist er im Internet unter mybuettel.de zu finden...

In seinen politischen Gremien gilt er als Konservativer mit Weitblick. Der Weitblick ist ihm wichtig. Die Leitfrage ist: Wie kann Zukunft aussehen? Und dann: Wie gestalten wir Zukunft? Welche Rechte ergeben sich daraus, vor allem aber: welche Pflichten?

In einer Zeit, in der zunehmend jeder nur für einen kleinen Teil verantwortlich ist, ist es notwendig, Gesamtverantwortung zu sehen und Folgen abzuschätzen. Aber Politik, Kirche, IT-Consultant ist für einen wie ihn auch im „Ruhestand“ noch lange nicht genug.

Auch sportlich ist er aktiv, nimmt als ältester aktiver Spieler im Badminton-Verein Gifhorn sogar an internationalen Turnieren teil.

Es verwundert nicht, dass seine privaten Reisen nicht zweimal an denselben Ort führen sollen...

Neugier, Weitblick, innere Ruhe – es wiederholt sich in vielen Bereichen.

Bei einem weiteren Interessengebiet führen diese Triebkräfte in die Vergangenheit.

„Warum bist du so, wie du bist?“ Eine Frage, die die Soziologie, die Anthropologie, die Genetik beschäftigt, aber auch in die eigene Familiengeschichte führt. Er erforscht die Geschichte der Vorfahren aus Pommern und Ostpreußen, die Ethymologie des Namens von „Busch“ zu „Buske“, sucht die Varianten und fügt die Puzzleteile im Stammbaum zusammen.

Nun sind die verschiedenen Fäden kaum noch aus dem großen Knäuel zu lösen. Aber ein Faden fehlt noch: Auch die Hospizarbeit hat noch einen Platz. Obwohl er erst seit Juni Mitglied des Vorstands ist, ist er unverzichtbar. Alles, was mit Technik, Computer, Homepage zu tun hat, ist nun in besten Händen; er ist der, „der hinter den Kulissen steckt“.

Trauerzeit

Damit die Trauer verarbeitet werden kann und das Chaos der Gefühle nicht irgendwann das Leben verdunkelt, bietet das Team vom *Diakonischen Werk Gifhorn* kostenfrei

Einzel- und Gruppengespräche zur Trauerbegleitung an.

Außerdem gibt es für **Trauernde, deren Lebenspartner/in verstorben ist** und für trauernde **Erwachsene, deren Mutter oder Vater verstorben ist**, spezielle Trauergruppen.

Kontaktaufnahme unter:
Diakonisches Werk Gifhorn
Steinweg 19a
Tel. 05371/942626
E-Mail: dw.gifhorn@evlka.de



Trauercafé in Meine

Das Trauercafé ist ein Ort, an dem sich Trauernde mit anderen Trauernden treffen, einander zuhören, sich austauschen und trösten. Das Trauercafé wird von Annerose Scheibe und Ulla Germer betreut. Das Treffen findet nicht mehr wie bisher abwechselnd in Gifhorn und Meine statt, sondern nur noch in Meine:

St. Andreas Meine Westring 2 (Tel. 05304 / 2502) von 16 – 18 Uhr

Die nächsten Termine sind:

20. September 1. November 13. Dezember

Café Cicely

Das Trauercafé des Palliativ-Hospiz-Netzes und der Hospizarbeit Gifhorn ist in regelmäßigen Abständen für die Angehörigen derjenigen geöffnet, die vom Palliativnetz oder der Hospizarbeit begleitet wurden.

Das Trauercafé Cicely ist jeden 2. Dienstag im Monat von 16.00 – 18.00 Uhr in den Räumen der Hospizarbeit geöffnet

Ausflug des Trauercafés

Der Ausflug mit unserem Cafe war wieder mal richtig toll. Wir waren mit 16 Frauen unterwegs, und der Wettergott war uns schließlich doch sehr gut gesonnen. Noch am Morgen dachten wir, dass es eine feuchte Angelegenheit wird, aber sowie wir auf dem Baumwipfelpfad standen, hörte es auf zu regnen, und die Sonne schien bis zum Abend. Es war ein harmonischer und für manche auch erinnerungsträchtiger Ausflug, weil viele in früheren Jahren mit ihren Männern oder Familien nach Bad Harzburg gefahren und auch immer beim Café Peters eingekehrt sind. Da haben wir dann auch ein leckeres Mittagessen eingenommen und später sogar noch ein Eis in der Eisdiele.

Marlies Wasseveld

Es fällt auf, dass, wenn er von den Ehrenamtlichen spricht, das Wort „Demut“ fällt, mehrmals.

Auf den Satz „Jeder Mensch ist wichtig, und jeder Mensch muss das Gefühl haben, dass er wichtig ist,“ folgt die Ergänzung: „...aber er ist nur ein kleines Rädchen im großen Zahnrad..“ Man soll sich nicht zu wichtig nehmen, soll das wohl heißen.

Irgendwo in dem Geflecht findet sich auch diese Frage:

“ Vielleicht bin ich nur ein Botenträger?“

Für welche Botschaft?

Wer weiß ...



Susanne Baumann

In den letzten 8 Jahren hat sie sich „den Luxus gegönnt, eine absolut Sinn erfüllende Arbeit zu leisten.“ So schreibt Susanne Baumann in ihrem Brief, mit dem sie sich als Koordinatorin des Palliativnetzes und von Gifhorn verabschiedet und wünscht sich, dass „wir immer wieder neu versuchen, ‚Hospiz‘ und ‚Palliativ‘ zu leben..“

Wir danken ihr für die gute Zusammenarbeit, durch die sie genau das erreicht hat, Wir danken ihr für ihre Unterstützung, ihre Hilfsbereitschaft und ihr Verständnis für die gemeinsamen Ziele von Palliativnetz und Hospizarbeit. Alles Gute für die Zukunft!



Die Sonnenblume

Schon senkt das dunkle Auge sie zur Erde
 Von goldnen Flammenwimpern schön umsäumt,
 Indes das Jahr die müden Felder räumt.
 O reifer Stolz, o Demut der Gebärde!

Die Vögel fliegen gierig ins Gesicht
 Der Dulderin und lösen ihr vom Grund
 Die Samensterne. Doch das leere Rund
 Träumt noch erblindet neuer Sonnen Licht.

Christine Busta

Um genau diese Frage gut beantworten zu können sollte jede „gute“ Patientenverfügung ein sogenanntes „persönliches Kapitel“ enthalten. Manche sprechen auch von einer „persönlichen Erklärung“, in der Broschüre des Bundesjustizministeriums ist von einer „Werte-Analyse“ oder einem „Werte-Kapitel“ die Rede – egal, wie man es nennt – immer geht es um Ihre persönlichen Gedanken rund ums Lebensende. Da geht es zum Beispiel um die Frage, ob es Ihnen am Lebensende eher auf die Lebensqualität als auf die Zahl der Jahre ankommt. Oder um die Frage, wie Sie mit Schmerzen umgehen. Hilfreich kann es auch sein, wenn Sie beschreiben können, was „lebenswert“ für Sie bedeutet – da sagte eine Dame z.B. „solange ich mich noch ärgern oder freuen kann, ist das Leben für mich lebenswert“.

Mit solch einem „persönlichen Kapitel“ helfen Sie Ihren Bevollmächtigten auch in Fällen, die nicht in der Patientenverfügung beschrieben sind, eine Ihren Vorstellungen entsprechende Lösung zu finden. Die Antwort auf die in der Überschrift gestellte Frage lautet also: eine „gute“ Patientenverfügung besteht aus 2 Teilen – einem rechtssicheren Formulateil und einem persönlichen Kapitel.

Ingrid Alsleben, Rechtsanwältin in Gifhorn

Wir beraten Sie kostenlos, wenn Sie eine Patientenverfügung erstellen wollen.

Wenn Sie Interesse an einer Beratung haben,
 vereinbaren Sie bitte einen Termin mit unserem Büro 05371 942608
 oder
 über Frau Matthesius (Volksbank Brawo) unter der Nummer 05371 868 2737

Ingrid Alsleben hat die Berater der Hospizarbeit ausgebildet. In einem Arbeitskreis werden laufend spezielle Fragen erörtert und geklärt. Alle Anfragen werden im Büro koordiniert. Die Berater haben feste Termine angegeben, einige stehen aber auch für Gespräche nach Vereinbarung zur Verfügung. Die Gespräche finden in den Räumen der Volksbank oder im Büro statt. Berater sind: Irmgard Baruschke, Gudrun Buthe, Barbara Camehl, Georg Julius, Dorte Köpke und Uta Mahlfeld.



Was kennzeichnet eigentlich eine „gute“ Patientenverfügung?

Vor einiger Zeit hörte ich zum Thema Patientenverfügung den Vortrag eines Arztes. Dieser Arzt sprach wohl vielen aus dem Herzen, als er sagte: „Machen Sie es doch uns Ärzten nicht so schwer – schreiben Sie *Ich will mein Leben nicht an Schläuchen beenden* und dann wissen wir schon, was Sie meinen“ – sicher, genau das ist es, worum es uns allen geht – aber reicht das auch wirklich aus?

Klare Antwort der Juristin: NEIN, das geht so nicht!

Ganz deutlich hat das der Bundesgerichtshof, unser höchstes Zivilgericht, im Sommer 2016 gesagt. Da stritten sich 3 Töchter darum, ob bei ihrer Mutter die Geräte abgeschaltet werden sollten. Das Gericht hatte zu prüfen, ob die Patientenverfügung der Mutter dafür die Grundlage hergab. Es kam zu dem Schluss, dass die Patientenverfügung nicht exakt genug formuliert war! Diese gerichtliche Entscheidung hat ganz deutlich gemacht, dass eine Patientenverfügung nicht „irgendwie“ geht, sondern dass es auf korrekte Formulierungen ankommt.

Die Basis einer „guten“ Patientenverfügung bildet also ein rechtssicheres Formular mit Formulierungen, die schlimmstenfalls auch vor Gericht standhalten.

Aber:

das Leben ist viel zu vielfältig, als dass man mit einem vorformulierten Formular alle Wechselfälle des Lebens beschreiben könnte – es wird häufig anders kommen. Das hat auch der Gesetzgeber erkannt! Im Gesetz steht sinngemäß „wenn die Patientenverfügung nicht passt – weil es eben anders liegt, als dort beschrieben – dann muss der Arzt zusammen mit den Bevollmächtigten den *mutmaßlichen Willen* des Patienten ermitteln“. Es muss der Frage nachgegangen werden, was der Patient gewollt hätte, wenn er gewusst hätte, wie es nun gekommen ist.

Wie aber wollen die Bevollmächtigten wissen oder gar belegen, was ihr Angehöriger in der konkreten Situation gewollt hätte???

September

*Der Garten trauert,
Kühl sinkt in die Blumen der Regen-
Der Sommer schauert
Still seinem Ende entgegen.*

*Golden tropft Blatt um Blatt
Nieder vom hohen Akazienbaum.
Sommer lächelt erstaunt und matt
In den sterbenden Gartentraum.*

*Lange noch bei den Rosen
Bleibt er stehen, sehnt sich nach Ruh.
Langsam tut er die großen
müd gewordenen Augen zu.*

Hermann Hesse





Viele waren gekommen, um sich wieder einmal mit dem Vorstand auszutauschen.. Susanne Gaus hatte für ein schönes Ambiente gesorgt und das vorherige Fotoshooting für die Festschrift zum 20jährigen Bestehen des Vereins trug auch zu der entspannten Atmosphäre dieses Treffens bei.

Themen waren denn auch die Aktivitäten zum Jubiläum, zum Welthospiztag und zum Hospizgeburtstag. (s.S.23) Zunächst aber berichtete S. Gaus von der großen Nachfrage nach Begleitungen, F. Fechner über die sehr erfreuliche Spendenbereitschaft im 1.Halbjahr 2017 und E. Klamt über die Veränderungen im Vorstand.

Angesprochen wurden auch die beengten Büroverhältnisse und die Sprechzeiten.



Immer zu zweit!



Welthospiztag 2017

Am **17.10.2017 um 20 Uhr**

liest **Susann Pasztor** aus ihrem Roman „Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster“ in der Buchhandlung Nolte.

Klausurtagung 2018

Die Vorstandsmitglieder und die Koordinatorinnen treffen sich zu einer Klausurtagung am **26./27.1.2018** im Hotel Lindenhof in Königslutter.

Hospizgeburtstag 2018

Für den **10.3.2018** planen die regionalen Hospizvereine gemeinsam einen Ehrenamtstag auf der Burg Warberg. Dazu werden unsere Ehrenamtlichen anstelle des traditionellen Hospizgeburtstages eingeladen.

Jubiläum 2018

In einem Festakt wird das 20jährige Bestehen der Hospizarbeit Gifhorn am **2. Juni 2018** im Rittersaal begangen. Ein Ökumenischer Gottesdienst- begleitet von einer Chronik in Bildern – findet am **1.Juni 2018** in der Nikolaikirche statt.

Dazu erscheint eine Festschrift.





SONne

Zur SONne – Kinderhospizarbeit Süd-Ost-Niedersachsen - haben sich die Hospizvereine Wolfsburg, Braunschweig, Wolfenbüttel, Salzgitter, Peine und Gifhorn zusammengeschlossen.

Sie betreuen Kinder und Jugendliche mit lebensverkürzenden Krankheiten und deren Angehörige, insbesondere die Geschwisterkinder.

Die Kinderhospizbegleiter der Hospizarbeit Gifhorn sind: Kerstin Hüninghake, Annegret Börner, Helga Grahl, Stefan Mühlstein und Cornelia Hundt.

Regionaltreffen

Das nächste Regionaltreffen findet am **21. November** in Braunschweig statt

Supervision SONne

Die nächsten Supervisionstermine für Kinderhospizbegleiter:

17./ 18. Oktober und **5./ 6. Dezember**
um 17.30 Uhr in Braunschweig



Landfrauen Meine / Papenteich

Wie sollte das zusammen passen – ein geselliges Grillfest mit 75 Landfrauen (und einigen ihrer Männer als Grillmeister) nach einer fröhlichen Landpartie mit dem Rad bei sonnig-windigem Wetter und das Thema, mit dem wir sie über den Sinn ihrer Spende informieren sollten? Tod und Sterben bei Bratwurst und Salat? Helga Grahl und Dorte Köpke waren da doch etwas skeptisch. Aber als alle satt waren, brauchten wir noch nicht einmal die große Glocke, um uns Gehör zu verschaffen. Alle hörten aufmerksam zu und waren offensichtlich beeindruckt, als Helga Grahl von ihren Erfahrungen erzählte und sie von den Aktivitäten der Hospizarbeit erfuhren.

Vielleicht erzählen sie es weiter, damit immer mehr Menschen von uns und unseren Angeboten wissen.

Dafür bedanken wir uns, für die Bewirtung und

für die Spende von **450 Euro.**



Maria Ahrens, Helga Grahl, Dorte Köpke und Henrike Wehmann....

Großes Geld aus kleinen Händen

Wir hatten Besuch von *Erika Lüder* und ihren beiden Enkelinnen *Lea und Jette*. Lea ist die große Schwester, 8 Jahre alt, bald 9, und Jette die kleine, 3 Jahre alt. Die beiden sind ein Herz und eine Seele und Lea weiß genau, wann Jette müde oder durstig ist und lässt sie kaum aus den Augen.

Warum sie dabei sind, als ihre Oma der Hospizarbeit viel Geld bringt, hat eine Geschichte.

Im vorigen Heft berichteten wir von einer besonderen Spende: Die Findorffschule hatte den Erlös einer Projektwoche unter dem Motto PI ARTendorf der Hospizarbeit zukommen lassen. Auch Lea hatte mit ihrem Projekt „Traumfänger“ zu dem tollen Erlös beigetragen. Als die Ergebnisse verkauft und ersteigert wurden, wollte auch der Opa dabei sein. Aber Lea ermahnte ihn: „Denk mal drüber nach, Opa, ich habe daran eine ganze Woche lang gearbeitet!“ Da griff der Opa noch etwas tiefer in die Tasche. Lea war dabei, als sich alle Kinder auf dem Schulhof versammelten und sich Frau Klamt bei ihnen für die Spende bedankte. Sie wusste, für welchen Zweck das Geld gedacht war - und ihre Oma auch.

Dann kam Omas 65. Geburtstag, der groß gefeiert wurde. Erika Lüder ist dankbar dafür, dass es ihr so gut geht, sie Kinder und Enkel hat und Glück im Leben gehabt hat. Geschenke sind schön, aber oft nicht sehr nachhaltig. Da kam ihr der Hospizverein wieder in den Sinn und sie wünschte sich Geld für die Hospizarbeit von ihren Gästen.

Die spendeten großzügig und die Familie rundete ebenso großzügig auf, so dass Lea, Jette und ihre Oma

1000 Euro mitbringen konnten.

Wir danken Erika Lüder und ihren Gästen ganz herzlich!

Sie machte im vorigen Jahr die Schulung mit, die sie wegen der besonderen Menschen und der Themen als große Bereicherung empfand, und begleitet nun auch schon eine alte Dame, die sicher sehr dankbar dafür ist, dass ihr noch einmal jemand zuhört, wenn sie aus ihrem langen Leben erzählt

Sie weiß, dass es Höhen und Tiefen, Berge und Täler gibt. „Aber ich habe keine Angst vor den Tälern“, sagt sie, „und lasse auch diese Gefühle zu.“

Das gibt ihr die Gelassenheit, die sie ausstrahlt.

Die grüne Burg, fernab von dem zu laut gewordenen Berlin, in dem sie geboren wurde und an dem sie immer noch hängt, passt zu ihrem Leben zwischen Aktivität und Kontemplation.





„Mein Haus ist meine Burg.“

Dort, wo Gifhorn dem Etikett „Südheide“ am nächsten kommt, sind die sandigen Wege im Kiefernwald nach Wollgras, Vogelbeeren, Steinpilzen und Trüffel benannt.

Die Wege führen zu im Grün versteckten Anwesen - eins davon ist seit den 80er Jahren Regine Pfeiffs „Burg“, in der sie „so lebt, wie sie gerne lebt, und das macht, was sie gerne macht“.

Wie ist das, wie sie lebt und was ist das, was sie gerne macht?

Sie hat gelernt, Prioritäten zu setzen. Seit dem Tod ihres Mannes ist sie allein verantwortlich für Haus und Garten – und für sich selbst.

Sie hat sich frei gemacht von unnötigen Zwängen, einer starren Tagesstruktur zum Beispiel, ist Herr ihrer Zeit (weshalb sie ohne Uhr lebt), kümmert sich – handwerklich geschickt – um das, was anliegt, aber was ihr wirklich wichtig ist, sind die Kontakte zu anderen Menschen.

Sie kann gut zuhören, sie merkt sich, was anderen Bewegendes widerfahren ist, nimmt Anteil an ihrem Leben. Wichtig ist das Zwischenmenschliche. Wenn sie zum Beispiel von Urlaub spricht, geht es nicht um Reisen im üblichen Sinn. Wichtig an den Reisen mit ihrer Familie war die Zeit, die sie füreinander hatten, nicht das Ziel an sich. Sie pflegt die Beziehungen zu ihrem Sohn und ihrer Tochter, zu ihrem seit langem bestehenden Literaturkreis und ihrer Chi-Gong-Gruppe. Dort findet sie Anregungen und Entspannung für Körper und Geist, für Verstand und Gefühl.

Die Affinität zur Literatur erahnt man in ihrer Bibliothek, die sowohl historisch-politische Themen als auch Belletristik und spirituelle Themen umfasst.

Mit dem Spirituellen beschäftigt sie sich vor allem seit dem Tod ihres Mannes und sie ist überzeugt davon, dass es eine „Option Ewigkeit“ gibt, wie auch immer die beschaffen sein mag. Die Dinge wandeln sich, sie verschwinden nicht, sagt die Physik. Diesem Gedanken kann sie etwas abgewinnen, schließlich ist sie als Programmiererin für mathematisch-technische Probleme auch ein Kopfmensch.

Sie war schon immer aktiv: Sie hat in 3.-Welt-Gruppen mitgemacht, hat sich als Elternvertreterin in der Schule ihrer Kinder und im Sport engagiert. Als sie dann allein war und sich wieder der Welt stellen konnte, entschied sie sich nicht für amnesty oder ein anderes politisches Engagement, sondern für die Hospizarbeit.

Schützenverein Dannenbüttel



1587 Einwohner hat Dannenbüttel.

Das anderthalbfache in Euro war das Ziel bei einer Wette zwischen den Initiatorinnen des Benefiz-Events des Schützenvereins *Heike Kiene* und *Michaela Camehl* und dem Bürgermeister *Volker Arms*.

Lose wurden verkauft, Preise eingesammelt, ein großes Fest organisiert und Vorkehrungen getroffen für das, was mit dem Verlierer der Wette geschehen sollte. Bald war klar, dass der Bürgermeister baden gehen würde. Er hatte dagegen gehalten, nicht, weil er die Dannenbütteler für wenig spendenfreudig hielt, sondern weil er hoffte, mit seinem Einsatz die Spendenbereitschaft noch zu erhöhen. Das gelang, denn es kamen nicht nur die erforderlichen 2380,50 €, sondern 2777,12 € zusammen. Eine stolze Summe, mit der die Hospizarbeit unterstützt und auch dem oft einseitigen Image eines Schützenvereins entgegen gewirkt werden soll.

Ja, die Schützen können feiern: Jung und Alt amüsierte sich bei der Schwammschlacht, genoss Kaffee und Kuchen, Würstchen und Salate. Aber sie sind auch sozial: Sie haben bei ihrer Aktion an die Menschen gedacht, die nicht mehr feiern können.

Hospizarbeit und Hospizstiftung teilen sich die Spende.

Wir danken allen Sammlern, Spendern und den Initiatorinnen herzlich für

1388,56 Euro.



Michaela Camehl, Jörg Dreyer (Hospizstiftung), Ewa Klamt (Hospizarbeit) und Heike Kiene bei der Spendenübergabe und Volker Arms unter Beschuss

Landfrauen Pollhöfen

Es war ein schöner Sommertag, an dem wir die Ernte des Weihnachtsmarktes in Ummern einfuhren.

Hochzeitssuppe hatte es gegeben, wie jedes Jahr. Und jetzt hatten sich die Verantwortlichen für Eierstich, Spargel (Schon im Mai dran denken und einmachen!), Klößchen drehen (Wieviel hundert mögen es gewesen sein?) und all die anderen Zutaten und Voraussetzungen für die Zubereitung von -zig Litern Suppe (Starkstrom in der Küche!) getroffen, um den Erlös der heiß begehrten Suppe der Hospizarbeit zu übergeben.

Bei Kaffee und wunderbarem Kuchen erzählte Dr. Reisch von unserer Arbeit und der Verwendung der Spende für die Kinderhospizarbeit SONne.

Wir danken herzlich für eine Spende von **370 Euro**.



Das Hochzeitssuppenteam der Landfrauen Pollhöfen
Elke Salverius übergibt Dr. J. Reisch und D. Köpke die Spende



Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit unterstützen!

Wie Sie helfen können:

Werden Sie Mitglied unseres Vereins!

Der Mindestbeitrag beträgt 26 Euro jährlich.
Das Beitrittsformular finden Sie auf S. 30.

Spenden Sie!

Spendenkonten

Volksbank Brawo
IBAN DE3626 9910 66 1583298000
BIC GENODEF1WOB
Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg
IBAN DE53 269 513 11 0011 007 663
BIC NOLADE21GFW

Bitte notieren Sie Ihre Adresse auf der Überweisung
beim Verwendungszweck,
damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zuschicken können

BW: Was stärkt Dich bei Deiner Arbeit, die doch oft sicherlich belastende Momente mit sich bringt?

HH: Meine Familie ist mir sehr wichtig und ich habe einen wunderschönen Bauerngarten ohne gerade Rasenkanten, in dem ich mich „verlieren“ kann und dabei oft die Zeit vergesse. Außerdem praktiziere ich seit 25 Jahren Yoga. Früher bin ich auch gern mit dem Rucksack auf Reisen durch Asien und Mittelamerika gegangen. Und das mache ich bestimmt wieder, wenn ich nicht mehr so sehr als Mama gebraucht werde. (Sie lacht.)

BW: Vielen Dank für das Interview!

HH: Gerne. Darf ich noch etwas sagen?

Ich möchte ein herzliches Dankeschön für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung an die tollen Ehrenamtlichen, meine beiden Kolleginnen und den Vorstand senden.

Christiane Widdrat.



Die vergessene Zeile

*Gestern sehr früh fiel mir eine Zeile ein
Sie handelte vom Tod und begann Der Tod...
Dann folgte etwas wie eine Behauptung*

*Sie schien mir gut und tröstete mich zugleich
So dass ich liegen blieb und mein Glück genoss*

*Dann stand ich auf Der Tod ist... probierte ich
Und hatte vergessen wie es weiterging*

Der Tod ist eine vergessene Zeile

Wann kehrt sie zurück? Und in welcher Gestalt?

Harald Hartung

„Rock an der Hütte“

Am 17. Juni wurde es laut zwischen Acker und Feldmark in *Wettmershagen*

Die „KGB“, eine Rock-Cover-Band, und die „Boxing Fox“, eine Ska-Punkrock-Band (was immer das ist) machten den Abend zu einem unvergesslichen Erlebnis für die ca. 150 geladenen Freunde und Bekannten der Organisatoren *Michael und Nadine Meyer-Roxlau, Alexander Trautmann* und *Simon Bork*

Manchmal hilft uns der Zufall: Bei einer Fahrt auf der Autobahn fiel Michaels Blick auf die Reklame auf einem Lkw vor ihm.

Hospizarbeit unterstützen – das war's! Sie suchten und fanden die regionale Variante für die Kinderhospizarbeit und entschieden, dass die Spenden, die bei ihrem Konzert gesammelt werden sollten, der SONne zugute kommen sollten. Die Resonanz war groß – nicht nur die, die gekommen waren, spendeten großzügig, sondern auch Freunde und Familie, die nicht dabei waren, von der Idee aber einfach begeistert waren

Es kamen unglaubliche **4000 Euro** zusammen.



Danke!

„Wohin Du auch gehst, geh mit Deinem ganzen Herzen“

(Konfuzius)



Sicherlich haben Sie sie auch schon getroffen oder am Telefon mit ihr gesprochen:

Susanne Gaus.

Frau Gaus ist seit dem Frühjahr als 2. Koordinatorin bei der ambulanten Hospizarbeit Gifhorn e.V. angestellt. Mit ihr kommt eine sehr erfahrene Mitarbeiterin ins Team, die trotz dieser Erfahrung (oder gerade deshalb?) bodenständig geblieben ist und doch eine gewisse Neugier für neue Herausforderungen mitbringt.

Wer ist sie? Sie ist gelernte Krankenschwester, 51 Jahre jung, glücklich verheiratet, hat 3 erwachsene Kinder und einen Hund, mit dem sie in ihrer Freizeit raus in die Natur geht. Das hilft ihr, den Kopf frei zu kriegen und neue Kraft zu schöpfen. Zudem ist sie seit vielen Jahren in einer, wie sie sagt „tollen Frauengruppe“, mit der sie Fitness und Pilates trainiert. Gelernt hat sie im Klinikum Gifhorn, das damals noch Kreiskrankenhaus Gifhorn hieß. Dann folgten viele Jahre Tätigkeit bei den ambulanten Diakoniestationen im Kirchenkreis Gifhorn, wo sie mitverantwortlich für das Qualitätsmanagement war und die Filiale in Gifhorn aufgebaut hat. In der Zeit danach, als sie Pflegebegutachtungen für den MDK und später auch Personalrekrutiererin bei einer Zeitarbeitsfirma für Pflegepersonal war, hat sie festgestellt: Das bin nicht ich! ...und bewarb sich im Hospiz in Celle! Dort war sie viele Jahre und hat zudem den „Brückendienst“ (Pflegeüberleitung) mit aufgebaut und hat nun als, wie sie sich selbst nennt, „Hospiztante“ den Weg zu uns gefunden. Wir freuen uns sehr auf und über Dich!

Ach ja: Auf die Frage: „Gibt es ein Lebensmotto, nach dem Du lebst?“, antwortete sie:

„Wohin Du auch gehst...“

Christiane Widdrat



Heidrun Hoffmann

52 Jahre, 2 Kinder

Frau Hoffman und ich treffen uns in Braunschweig. Sie wohnt dort in ihrem kleinen Häuschen. Die gelernte Krankenschwester ist schon lange in der ambulanten Hospizarbeit tätig, bei uns in der ambulanten Hospizarbeit Gifhorn seit Januar 2017.

BW: Weshalb gerade Hospizarbeit? Was ist das Besondere für Dich daran?

HH: Diesen Arbeitsbereich habe ich mir ausgesucht, weil in der Hospizarbeit der ganze Mensch mit seinem sozialen Umfeld begleitet wird. Ich war viele Jahre in einem Krankenhaus tätig und später auch in der ambulanten Pflege als Palliative Care Fachkraft. Sterben und Tod gehören deshalb schon lange zu meiner Arbeit und ist allein deshalb schon ein zentrales Thema in meinem Leben geworden. Und dieses Wissen um die Endlichkeit des Lebens verändert.

BW: Inwiefern? Was macht dieses Wissen um die Endlichkeit mit Dir und Deinem Leben?

HH: Es macht mich achtsamer und bewusster mir und meinen Mitmenschen gegenüber.

BW: Woran erkennst Du das?

HH: Ich versuche wertschätzend und respektvoll meinem Gegenüber entgegen zu treten und erwarte das auch von ihm. Meine Zeit ist endlich und die möchte ich sinnvoll füllen. Ich überlege schon, mit wem verbringe ich sie und was tue ich dann.

Immerhin sind Zeit und Gesundheit das wertvollste Gut, was wir haben.